

Mittelschüler mit dem Rollstuhl unterwegs

Roßwein

Studenten der Fachhochschule Mittweida setzen sich für eine barrierefreie Stadt ein. Sie zeigen eine Ausstellung und laden zur Diskussion ein.

Von Sylvia Mende
MENDE.SYL.VIA@DD-V.DE

Kaum einer der Fünftklässler der Mittelschule kann es sich vorstellen, wie es ist, blind, gehörlos oder gehbehindert zu sein. Diese Erfahrungen wollen ihnen die Studenten der Hochschule Mittweida, Fachbereich Soziale Arbeit, vermitteln. Die jungen Leute arbeiten seit einem Jahr an dem Projekt „Teilhabe von Menschen mit Behinderung“. Dabei geht es zum einen um Aufklärungsarbeit und zum anderen um das Aufzeigen von Möglichkeiten, wie das Leben von Behinderten erleichtert werden kann.

Dass das notwendig ist, bestätigt die Roßweinerin Annelies Richter, die selbst gehbehindert ist. „Es ist schon so, dass wir, die Leute, die mit Stützen oder dem Rollstuhl unterwegs sind, auf die anderen Rücksicht nehmen müssen und nicht anders herum“, so die Roßweinerin.

Und dass die Fortbewegung mit Hilfsmitteln ganz schön schwierig ist, erfahren die Mädchen und Jungen spielerisch durch einen Selbst-



Laura Gruhle (v.) probiert aus, wie es ist, sich mit einem Fahrstuhl fortzubewegen. Dieses Angebot gehört zum Projekt der Studenten der Fachhochschule für ein barrierefreies Roßwein.

Foto: Lutz Weidner

test. „Es ist sehr kompliziert mit dem Rollstuhl klar zu kommen und es strengt an. Die Leute brauchen viel Kraft“, sagt Paul. Auch das Schieben sei gar nicht so einfach, ergänzt Jennifer.

Michaela Hustig vom VdK Döbeln, der sich als der Verband für Körperbehinderte, chronisch Kran-

ke, sozial schwache und Rentner einsetzt, ist vom Projekt der Studenten begeistert. Sie sitzt selbst im Rollstuhl und zeigt den Kindern den Umgang damit. Doch es geht nicht nur um Gehbehinderungen.

Im großen Saal des Rathauses sehen sich die Schüler einen Videofilm über Behinderungen an.

Gleich nebenan erfahren sie etwas über Gehörlosigkeit. Sie bekommen von den Studenten Ratschläge für den Umgang mit hörgeschädigten Leuten. So sollen sie diese beim Sprechen ansehen und den Kopf dabei still halten. Die Sätze sind knapp und bildhaft aufzubauen. Auch die Zeichensprache lernten die Schüler kennen.

Noch mehr Geschicklichkeit ist im Raum gefragt, in dem dargestellt wird, mit welchen Hilfsmitteln blinde oder sehschwache Menschen arbeiten. „Es ist alles sehr schwer und ungewohnt. Das schwierigste ist, dass alles ertastet werden muss“, erzählen Jenny und Justine. Sie sind beeindruckt von dem, was sie alles über behinderte Menschen erfahren haben.

Forum am Nachmittag

Für den Nachmittag hatten die Studenten zu einem Forum zum Thema „Barrierefreies Roßwein“ eingeladen. Die Studenten stellten ihr Projekt vor. Auch Betroffene wie Annelies Richter kamen zu Wort. Sie berichtete, was vor allem kurz nach der Wende für Gehbehinderte geschaffen wurde. Dazu zählen der Behindertenparkplatz vor dem Rathaus, der rollstuhlgerechte Hintereingang und der Rollstuhllift im Gebäude.

Doch es gibt auch noch jede Menge Anregungen, um behinderten und älteren Leuten das Leben leichter zu machen. Dazu würde ein Fußgängerüberweg an der Dresdner Straße gehören.